

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Die 11. Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die 11. Seite



NORIS

PAULCHEN

Höher pochen alle Herzen,  
höher als zur Winterszeit;  
denn wir sind bereits im März,  
ob es kalt ist oder schneit.

Manchmal ist es wie im Maien  
schon im wundervollen März.  
Wenn die Katzen nächstens schreien,  
greift es uns ans Menschenherz.

Manchmal freilich muß man frieren  
wie ein gänzlich armer Tropf,  
und dann greift es an die Nieren  
oder an den Kehlkopf.

Doch die Hoffnung wächst nun ständig,  
für die Mond zu seiner Zeit.  
Denn wir wissen's außenwendig:  
Frühling ist nun nicht mehr weit.

## Die Schwäne von Landskrona.

Als die Schwäne sich vor der großen Kälte auf dem Oeresund bis vor Landskrona geflüchtet hatten und dort einzufrieren und zu verhungern drohten, hat man eine große Sammlung für sie veranstaltet, um sie zu füttern. Jetzt sind sie wieder frei, aber das Geld, das gesammelt wurde, ist von den Schwänen noch nicht aufgegessen, so daß heute eigentlich und im wahren Sinne des Wortes jeder Schwan von Landskrona eine sogenannte «gute Partie» ist.

## Glänzende Versicherungsbedingungen.

«Meine Versicherung bietet Ihnen die meisten Garantien», eifert Feigenstock zu Dattelzweig. «Denken Sie nur, Sie brechen sich eine Hand, bekommen Sie 5000 Franken. Nehmen Sie an, Sie brechen sich einen Fuß, bekommen Sie 10 000 Franken. Haben Sie aber das Glück und brechen sich Hand und Fuß, sind Sie ein gemachter Mann.»

## Etwas aus dem «Hofbraihaus» in Minchen.

Gast (zur Kellnerin): «Sagen Sie mal, Freilein, was hamm's Se mir da gebracht, Kalbs- oder Schweinebraten?»  
Kellnerin: «Joa, schmecken S' denn dös net?»  
Gast: «Na.»  
Kellnerin: «Doa kann's Ihna ja a wurscht sein.»

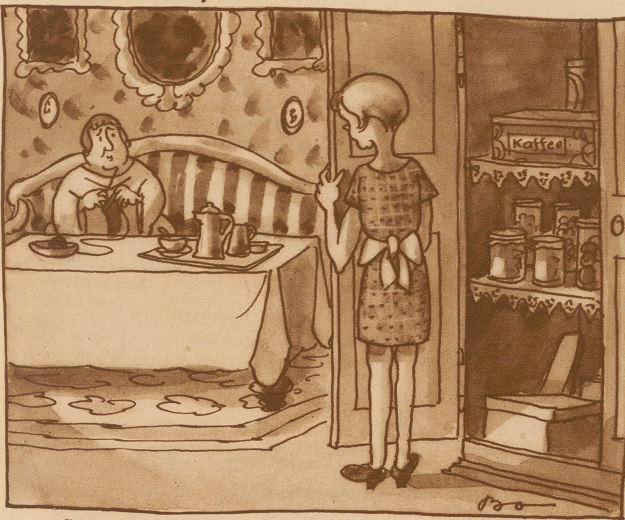
## Aus einem Roman.

Er sieht sie. Sie winkt ihm. Er hält um sie an, reicht ihr die Hand und — läßt sie sitzen. Er war nämlich Kondukteur der elektrischen Bahn.

## Lehrer zu den Schülern.

«Wer war Moses?»  
Moritz: «Der Sohn der Tochter Pharaos.»  
Lehrer: «Wieso, die hat ihn doch nur gefunden.»  
Moritz: «Die sagt das bloß so.»

## Kompliziert.



Das neue Dienstmädchen: «Madame, wo isch an de Würfelzucker?»  
Madame: «He, det i der Bisquitschachtel, wo druff stah: Kaffee!»

## Umgang mit Dienstboten.

Immer wieder kommt es vor, daß man sich mit seinen Dienstboten herumstreiten muß. Dabei allerdings gibt es auch wieder solche, die vernünftig sind und einsehen, was es bedeutet, sich jahrein, jahraus mit ihnen herumzuplagen.

Oder war es nicht das, was den Diener Johann bewog, seinem Herrn eine Antwort zu geben, die sehr treffend war?

Eines Tages nämlich war es dem Herrn wirklich zu dumm, und er sagte zu seinem Johann: «Ich möchte nur wissen, was du machen würdest, wenn wir beiden einmal die Rolle vertauscht hätten.»

«Ich? Ich würde zu allererst einen so unzuverlässigen Diener zum Teufel schicken.»

Daß die Marie oder die Rosa oder die Grete ab und zu in der Küche Reste oder auch nicht Reste einem Menschen verfüttert, der nicht zur Haushaltung gehört, kann vorkommen und muß man in Kauf nehmen. Man ist dann schon glücklich, wenn es wenigstens halbwegs immer der gleiche ist. Wenn aber gleich zwei auf einmal in der Küche sitzen und es sich wohl sein lassen, kann es einem schon ein bißchen zu viel werden. Was aber will man tun, wenn die Holde erklärt:

«Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber was soll ich tun? Wenn ich einen allein habe, dann sagt er, er langweilt sich zu sehr in meiner Gesellschaft.»

## Auskunft.



«Ist es noch weit zur Tonhalle?»  
— «Oh nei, noch öppen zwei Minuten vom Bürkliplatz eweg!»  
«Wo ist denn dieser Bürkliplatz?»  
— «Ja, der isch von da weg noch ein gutes halbes Stündli.»

## Bissig.

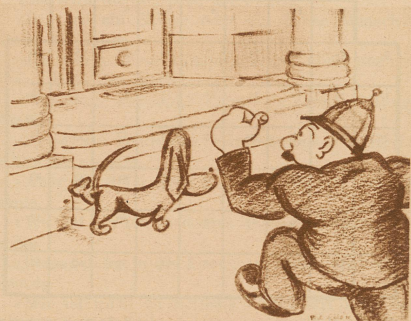
Ein Kritiker beanstandete dem jüngeren Dumas eine Stelle in einem Roman, in der es hieß: «Er empfand eine schmerzhaft leere.» «Ich begreife nicht», sagte der Kritiker, «daß etwas Leeres schmerzhaft sein kann.»

«Mein Lieber», antwortete Dumas kühl, «Sie haben wohl niemals Kopfschmerzen gehabt?»

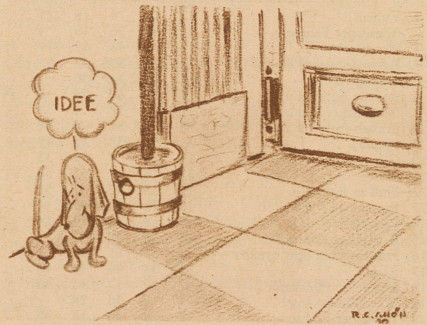
## Einbildung auf dem Zürichsee.

Es scheint sich doch um einen Druckfehler zu handeln. Wer sollte im Winter eine Einbildung auf dem Zürichsee haben? Wo doch niemand drauf ist. Vielleicht aber hat man die Eisbildung gemeint, die zum großen Teil immerhin auch eine Einbildung war.

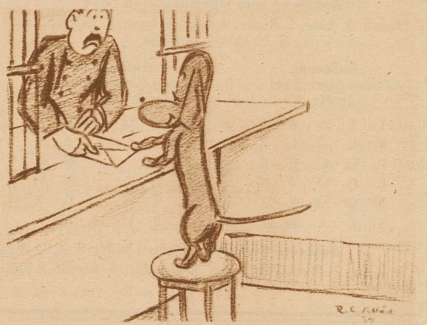
## Wie Bumdi zu einem Patent kam.



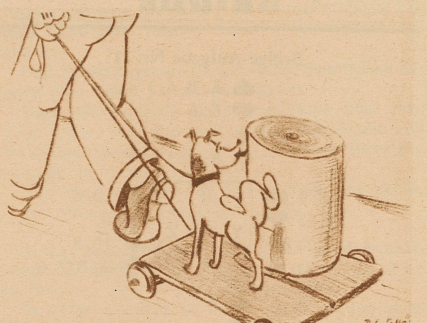
Vor dem Eingang des Patentamtes passiert Bumdi etwas typisch Hündisches. Von einem Hüter der öffentlichen Ordnung verjagt, flüchtet er ins Innere des Gebäudes und versinkt dort in Gedanken.



Plötzlich kommt ihm eine glänzende Idee, die er auch sogleich in die Tat umsetzt, denn er ist ja an Ort und Stelle dafür...



Er meldet ein Patent an



Und wirklich, es wird angenommen! Bumdis findiges Hirn hat eine ganz bedeutende Erfindung gemacht. Bald wird wohl jeder einsichtige Hundebesitzer seinem Liebling eine solche jahrbare Stelle des ungestörten Verweilens schenken und sie auf Spaziergängen mit sich herumziehen.